

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33, Annahmestellen der Anzeigen:
Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-
scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl.
20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem
Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 43

Dienstag, den 20. Februar 1945

Preis 10 Rpf.

Die Luftgangster wollen sich reinwaschen

Die Anglo-Amerikaner bestreiten den Bombenterror — Nach „Sphere“ ist das deutsche Volk weiter nichts als eine „Schweineherde“

22. Berlin, 20. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Es scheint fast unnötig, der Welt noch einmal zu bekunden, daß die anglo-amerikanischen Luftangriffe auf deutsche Städte nichts weiter als reine Terrorangriffe sind. Diese Erkenntnis hat sich allgemein durchgesetzt. Offenbar will es den Kriegsverbrechern darum zu tun ist, diese Erkenntnis zu erschüttern, treten sie wieder einmal mit einem ebenso frechen wie zynischen Dementi an die Öffentlichkeit. Die schweren Terrorangriffe auf Berlin und Dresden, so behaupten sie, hätten nur den Verkehrswegen gegolten. Man braucht darauf nur mit der Frage zu antworten, was etwa das Ehrenmal in Berlin oder die Staatsoper mit den Nachschubwegen für die Ostfront zu tun oder was der Zwingler in Dresden oder das Hygienemuseum mit den Dresdner Bahnanlagen gemein haben. Die Liste der vernichteten Kulturstätten spricht eine überaus deutliche Sprache. Sie beweist bereits allein, wie die Engländer und Amerikaner lügen, wenn sie jetzt die Terrorabsicht bei ihren Angriffen leugnen. Oder wollen die amerikanischen Stellen damit dokumentieren, daß ihre Flieger nicht einen Rangierbahnhof vom Zwingler und den Potsdamer oder Anhalter Bahnhof nicht von der Berliner Staatsoper zu unterscheiden vermögen?

Der Höhepunkt des Zynismus aber wird erklommen, wenn die Anglo-Amerikaner jetzt erklären, die Tatsache, daß die Städte mit Flüchtlingen überfüllt waren, wäre ein reiner Zufall gewesen. Man braucht nur einmal gegen diese freche Lüge die Berichte zu halten, die die englische Presse sehr bald nach dem Terrorangriff auf Berlin veröffentlichte und in denen man in aller Ausführlichkeit und nicht zu überbietender Deutlichkeit davon sprach, daß dieser Angriff unternommen wurde, um den Flüchtlingsstrom zu treffen. So erklärte das britische Luftfahrtministerium selbst laut Reuter am 11. Februar, der Angriff auf Berlin hätte das Problem, Unterkunftsmöglichkeiten für die Millionen deutscher Flüchtlinge aus dem Osten zu schaffen, noch erschwert. Damit wird also zugegeben, daß man Wohnviertel bombardieren wollte und keine Verkehrsanlagen. Reuter veröffentlichte weiter eine Erklärung eines über Berlin eingesetzten USA-Piloten, der stolz verkündete, in den Straßen sehr viel Verkehr beobachtet zu haben. Mit deutlichem Zynismus sagte er, anscheinend sei eine Menge Fahrzeuge der zivilen Flüchtlingsbevölkerung unterwegs gewesen.

Solche Stimmen lassen sich mühelos erweitern. Sie alle zeigen offensichtlich die reinen Terrorabsichten der Anglo-Amerikaner. Ohne Zweifel verfolgte der Angriff den Zweck, eine Panik herbeizuführen und die Moral der Bevölkerung zu brechen. Nachdem man jetzt feststellen mußte, daß man sich wieder einmal schwer verrecknet hatte, versucht man, die gemeinen Mordabsichten abzuleugnen. Hier aber hilft kein Leugnen, kein noch so gewundenes Dementi wäscht diese Schuld von den Kriegsverbrechern in London und Washington ab. Die Ruinen klagen an in Berlin wie in Dresden.

Axmann bei der Hitler-Jugend im Osten

Berlin, 20. Februar. Reichsjugendführer Artur Axmann besuchte die Hitler-Jugend in frontnahen Gebieten des Ostens während ihres Einsatzes in der Treck-Hilfe, beim Bahnhofsdienst und in der Verwundetenbetreuung. Er konnte sich dabei von der Kampfbereitschaft der Kriegsfreiwilligen, wie sie sich in besonders hervorragenden Beispielen in den Kampfgruppen und Panzervernichtungstruppen der Hitler-Jugend im östlichen Industriegebiet, im Kampfraum Ohlau-Strehlen und in der Festung Breslau in den letzten Wochen immer wieder bewährte, überzeugen.

Tapfere ostpreussische Mädel

Königsberg, 20. Februar. Unerschrockenheit und Mut bewiesen ostpreussische Mädel der HJ. im Kreis Eilbing. Aus eigenem Entschluß nahmen sie die Bergung von Verwundeten vor. Um die Verwundeten abtransportieren zu können, durchschwammen 20 der Hitler-Jugend-Mädel einen Fluß und holten eine am anderen Ufer liegende Fähre, mit der sie dann die verwundeten Soldaten abtransportierten und in Sicherheit brachten.

Der englische Vizeadmiral Sir George Preese sprach, wie die „Times“ berichtet, von dem Dach der psychologischen Klinik des Gay-Krankenhaus, wo er wegen nervöser Erschöpfung behandelt wurde, in die Tiefe. Eine Schwester, die ihn zurückhalten wollte, rief er zu: „Schwester, lassen Sie mich nur, ich bin vollkommen fertig.“ Er konnte dann nur noch als Leiche geborgen werden.

Die Spekulation auf Feigheit und Verrat

Terrorangriff auf das Rhein-Main-Gebiet — Verluste und Schäden in der Gauhauptstadt

Amerikanische Terrorverbände griffen am Sonntagabend um 22 Uhr die Gauhauptstadt Frankfurt am Main und mit Teilkraften die Städte Offenbach am Main und Gießen sowie andere Orte im Rhein-Main-Gebiet mit Spreng- und Brandbomben an. In den Wohnvierteln dieser Städte entstanden erneute Zerstörungen. In der Stadt Offenbach wurde wiederum ein mit dem Zeichen der Genfer Konvention deutlich gekennzeichnetes Krankenhaus schwer getroffen. Nach den bisherigen Feststellungen fielen dem neuen Verbrechen des Feindes aus der Bevölkerung in Frankfurt am Main 128, in Offenbach 15 und in Gießen 50 Personen zum Opfer.

Die ganze Sinnlosigkeit dieses neuen Angriffs, die auf den blindwütigen Haß des Feindes weist, geht aus der Tatsache hervor, daß seine Bombenteppiche vielfach die Trümmer der Wohnviertel, die bereits durch vergangene Angriffe in Schutt und Asche gelegt waren, nochmals umwühlten.

Frankfurt, Weimar, Wiesbaden und allen anderen deutschen Städten, gegen die die Luftgangster ihre Angriffe richteten.

Am 10. Februar schrieb die Londoner Zeitschrift „Sphere“: „Das deutsche Volk von heute ist eine Schweineherde.“ Danach scheint es auch weiter nichts zu bedeuten, wenn man diese „Schweineherde“ durch Bomben und Phosphorkanister terrorisiert. Unsere geschändeten Städte aber und unsere zerstörten friedlichen Dörfer sind blutende Wunden am Körper unseres Volkes, die nicht eher verheilen werden, bis alle Gemeinheit heimgezahlt ist.

Der deutsche Abwehrerfolg am Gran

Die Kampfpläne im deutschen Osten nicht wesentlich verändert — Steigerung der Feindangriffe im Westen — Der Zentimeterkrieg der Briten

22. Berlin, 20. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Meldungen über weitere deutsche Erfolge gegen den sowjetischen Gran-Brückenkopf lenken die Aufmerksamkeit erneut auf den ungarischen Kampfplatz. Hier war es den Sowjets gelungen, den Gran, einen linken Nebenfluß der Donau, der von Norden kommend sich etwa bei dem Orte Gran in die Donau ergießt, zu überschreiten und einen verhältnismäßig tiefen und breiten Brückenkopf zu bilden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Brückenkopfstellung zu Operationen gegen die Preßburger Pforte, und das heißt, gegen Wien, ausgenutzt werden sollte. Durch die erfolgreichen Angriffe unserer Truppen ist nun dieser Brückenkopf sehr erheblich eingeeengt worden. Damit aber sind, zugleich die weitreichenden Pläne der Sowjets zerschlagen.

Im deutschen Kampfraum hat sich die Lage nicht sehr wesentlich verändert. Gegen den industriell wichtigen Raum von Mährisch-Ostau konnten die Sowjets nicht weiter vordringen. Auch in Niederschlesien errangen unsere Truppen erfreuliche Abwehrerfolge. Allerdings konnte ein weiteres Vordringen der Sowjets nicht völlig verhindert werden. Der Feind konnte über den Queiß-Bober-Abschnitt etwas Gelände gewinnen und die Bahn Lauban-Sorau überschreiten.

„Die Posse ist aus — der Vorhang fällt!“

Der gekränkte de Gaulle — Die enttäuschten Polen — Eine besorgte Türkei

Berlin, 20. Februar. In der politischen Gesamtentwicklung sind nach der Konferenz von Jalta einige Phasen zu verzeichnen, die aufzuzeigen sich durchaus lohnt. So zeigt sich einmal, wie schwer gekränkt Herr de Gaulle ist, weil man ihn zu der Konferenz der Kriegsverbrecher nicht hinzuzog. Roosevelt hat ihm diese bittere Pille etwas versüßen wollen und den General zu einem Zusammentreffen nach Algier eingeladen. De Gaulle aber hat stolz abgelehnt. Wenn er schon sozusagen nicht zum Mittagessen eingeladen wurde, so wollte er am Nachmittag auch nicht teilnehmen. Zum mindesten hatte de Gaulle wohl erwartet, daß Roosevelt zu ihm nach Paris käme. Dazu aber wieder sah sich der amerikanische Präsident keineswegs veranlaßt. Wenn de Gaulle seine Ablehnung damit begründet, daß er sein Land infolge der wirtschaftlichen Lage nicht verlassen könne, so kann man dem allerdings nicht widersprechen, erklärt doch auch gerade jetzt ein Sonderkorrespondent des Reuterbüros, also gewiß ein einwandfreier Zeuge, daß sich Frankreich wirtschaftlichen Schwierigkeiten gegenübersteht, die das Land in eine große Hungersnot zu stürzen und Unruhen heraufzubeschwören drohen, wenn nicht sofort eine Aktion unternommen würde.

Das zweite interessante Thema bleibt Polen. Die USA-Polen haben gegen die Jalta-Beschlüsse nachdrücklich protestiert. Natürlich wird das ebensowenig nützen wie die Proteste der Londoner Polen. Die „Prawda“ sagt noch einmal klar und eindeutig, daß an den Beschlüssen über Polen nicht zu rütteln ist. Den Londoner Polen erklärt das Blatt in schöner Deutlichkeit: „Die Posse ist aus, der Vorhang fällt“. Daß diese Polen im übrigen nicht die mindeste Lust haben, das sowjetische Lublin-Polen aufzusuchen, wo nach schwedischen Blättern die Anhänger der Londoner Exilregierung verhaftet werden, ist begreiflich. Sp wird England auch künftig mit polnischen Emigranten gesegnet sein. Etwa 150.000 Polenflüchtlinge, so meint „Svenska Morgnbladet“, werde England nach dem Kriege beherbergen müssen. Eine angenehme Erinnerung an die englische Polengarantie!

Weiterhin ist es bemerkenswert, daß sich die türkische Presse wegen der Balkanbeschlüsse recht be-

mag dem alliierten Hauptquartier nun das Gewissen ob der fürchterlichen Massenmorde, die es befohlen hat, schlagen, mögen die verantwortlichen Organisatoren all dieser Schandtaten nun versuchen, sich aus einer Situation zu winden, die sie bloßstellt in ihrer abgefeimten Schurkerei vor aller zivilisierten Welt — uns kann keine Schönfärberei mehr täuschen. Unser grenzenloser Haß wird sich durch nichts beirren oder abschwächen lassen. Gerade das, was uns in der letzten Zeit zugefügt wurde an kalt überlegtem Mord und sadistischer Brandstiftung, fordert unabdingbare Vergeltung.

überschreiten. Die Kampfhandlungen erstrecken sich bis in den Raum östlich Guben. An dem auf Berlin weisenden vorspringenden Frontabschnitt ist die Lage unverändert. Die Kämpfe um die nördliche Absicherung dieses Raumes haben hingegen an Heftigkeit zugenommen. In Pommern sind von beiden Seiten neue Kräfte in den Kampf geworfen worden. Einen Erfolg vermochten die Sowjets hier nicht zu verzeichnen. Auch in der Tucheler Heide, wo sich in den letzten Tagen die Lage zugespitzt hatte, konnten die Sowjets nur geringe Fortschritte erzielen. Ebenfalls gelang es ihnen, in Ostpreußen einen Durchbruch zu erzwingen.

Im Westen ist zwar eine Steigerung der Kampf-tätigkeit festzustellen, doch hat der Gegner nirgends irgendwie ins Gewicht fallende Erfolge errungen. Die britische Offensive zwischen Maas und Niederrhein bleibt ein Zentimeterkrieg. Die Amerikaner setzen meist an den bisherigen Brennpunkten zu neuen Angriffen an, die aber noch immer als vereinzelte örtliche Angriffe bewertet werden müssen. Wenn sie auch zum Teil mit großer Heftigkeit geführt werden, so tragen sie doch nicht die Merkmale der Großoffensive, deren Beginn zweifellos durch die Öffnung der Roertalsperre hinausgezögert wurde.

sorgt zeigt. Sie meint nämlich, daß unter der Führung Titos offenbar ein slawischer Staatenblock geschaffen werden sollte, der nicht nur Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien, die Herzegowina, Montenegro und Mazedonien umfassen sollte, sondern dem auch Bulgarien angehören würde. Demgegenüber fordern die türkischen Blätter einen Zusammenschluß mit Griechenland und Albanien, womit dann allerdings zwei feindliche Blöcke auf dem Balkan entstehen würden und der Friede bedroht wäre. Auch hier also schaffen die angeblichen Hüter des Friedens und der neuen Ordnung nur neue Gefahrenherde und Unruhen, was freilich keinen Kenner der alliierten Politik in Erstaunen versetzen wird.

Die Angst vor der Ueberraschung

Stockholm, 20. Februar. In britischen und amerikanischen Fachkreisen, so wird von „Svenska Dagbladet“ aus London gemeldet, ist man entgegen den sich immer wiederholenden zweckoptimistischen Behauptungen der englischen Presse der festen Überzeugung, daß die deutsche Luftwaffe heute stärker denn je ist. In der Meldung heißt es u. a., daß die deutsche Flugzeugproduktion heute bestimmt dreimal so viel Flugzeuge herstellen könne, als noch vor einem Jahr. Man müsse also, so heißt es in dem Bericht, damit rechnen, daß jeden Augenblick ein überraschend großer Widerstand der deutschen Luftwaffe an entscheidender Stelle einsetzt.

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere konzentrischen Angriffe gegen den Gran-Brückenkopf sind in günstigem Fortschreiten. In der Slowakei wurden die an Heftigkeit nachlassenden feindlichen Angriffe abgewiesen.

Zwischen Bieleitz und Schwarzwasser sowie nördlich Ratibor hat sich die Lage im Wechsel von feindlichen Angriffen und eigenen Gegenangriffen nicht verändert. Einen vollen Abwehrerfolg errangen unsere Verbände im Abschnitt Strehlen-Kanth gegen besonders heftige sowjetische Angriffe. Die Besetzung von Breslau verteidigt sich entschlossen gegen den von Süden und Südwesten angreifenden Feind. Im Raum südöstlich Lauban warfen unsere Panzer die Sowjets zurück, an der Front nördlich Lauban bis östlich Guben stehen unsere Truppen in heftigen Abwehrkämpfen.

In Pommern nördlich der Linie Königsberg-Deutsch-Krone traten auf beiden Seiten neue Kräfte in die Schlacht, die dadurch an Heftigkeit zunahm. Dabei schoß eine Kampfgruppe im Zusammenwirken mit der Luftwaffe 49 feindliche Panzer ab. In der Tucheler Heide und nordwestlich Graudenz wurden geringe Angriffserfolge des Gegners abgewiegt.

In Ostpreußen verstärkten sich die Bolschewisten südlich Braunsberg und nordöstlich Mehlack. In den schweren Abwehrkämpfen wurden nach bisherigen Meldungen 41 sowjetische Panzer vernichtet.

In Kurland nordwestlich Doblen scheiterten von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Durchbruchversuche mehrerer feindlicher Schützen-divisionen. Im Seegebiet vor Libau wurde ein sowjetisches Schnellboot vernichtet, ein weiteres erlitt schwere Beschädigungen.

Verbände von Jagd- und Schlachtfliegern be-

Keine deutsche Nervenkrise

Madrid, 20. Februar. Der Berliner Korrespondent des spanischen Blattes „Alkazar“, Rodrigo, ist der Auffassung, daß Stalin durch seine große Offensive in erster Linie ein psychologisches Ziel, nämlich die Herbeiführung einer Nervenkrise des deutschen Volkes, verfolge. Frankreich sei 1940 einer solchen Nervenkrise zum Opfer gefallen, die Sowjetunion dagegen habe sie 1941 überwunden. Wer das deutsche Volk in diesen kritischen Tagen erlebe, habe die Gewißheit, daß Stalin sein Ziel nicht erreichen werde. Die deutsche Führung könne die moralische Stärke des Volkes in die Waagschale werfen.

Brillanten für General von Manteuffel

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Februar. Der Führer verlieh am 18. Februar 1945 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppe Hasso von Manteuffel, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, als 24. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Schwerter für von Rundstedt

Führerhauptquartier, 20. Februar. Der Führer verlieh am 18. Februar 1945 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt, Oberbefehlshaber West, als 133. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer an Sven Hedin

Berlin, 20. Februar. Der Führer hat Dr. Sven Hedin zu seinem 80. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt.

Im Banne Judas

Genf, 20. Februar. Bezeichnend für die vorherrschend jüdische Tendenz auf dem ganz unter Moskau Wind segelnden Londoner Gewerkschaftskongress ist der von Reuter gemeldete Beschluß des Kongresses, wonach die Juden unter einen besonderen Schutz gestellt werden sollen. Außerdem wird die Fortführung des Ausbaues einer jüdischen Nationalheimat in Palästina unterstützt.

WZ.-Kurzmeldungen

Zur blutigen Ausrottung der bulgarischen Führungsschicht hat ein von den Bolschewisten veranstalteter neuer Schauprozess in Sofia begonnen. Diesmal stehen 133 Generale und Offiziere der früheren bulgarischen Armee unter Anklage.

Das USA.-Finanzministerium teilte nach einer Agentenmeldung mit, daß es die drei baltischen Länder nicht mehr als selbständige Nationen anerkennt.

In Puerto Rico liegen alle Zuckerfabriken still, da die Arbeiter wegen Nichterfüllung einer Lohnforderung von 25 v. H. in den Streik getreten sind.

Der sowjetische Armeegeneral Tschernjachowski, Oberbefehlshaber der in Ostpreußen eingefallenen Bolschewisten, ist an den Folgen einer schweren Verwundung am Sonntag gestorben.

In Provinzen der Landschaft Campagna ist erneut eine Pockenepidemie ausgebrochen.

Der Erzbischof von Sevilla, Kardinal Segura, erklärte, daß die Dreier-Erklärung von Jalta nicht dazu angetan sei, einen gerechten und dauerhaften Frieden in der Welt herzustellen.

Wie Reuter meldet, hat Roosevelt dem Senat die Ernennung Hermann Baruchs, des Bruders des Millionärs Bernhard Baruch, zum USA.-Botschafter in Portugal eingereicht.

Eine große Menge alliierter Bombenflugzeuge überflog nach schwedischen Pressemeldungen Süd- und Westschweden auf dem Wege nach Deutschland. Das Feuer der schweren Flak war das bisher heftigste. Ein viermotoriger amerikanischer Bomber wurde von der schwedischen Flak getroffen und stürzte über der süd-schwedischen Küstenstadt Helsingborg ab. Malmö wurde von zahlreichen Flugzeugwellen überflogen. In Göteborg dauerte die Überfliegung über 50 Minuten. Viele alliierte Flugzeuge flogen in nur 80 m Höhe. Die Flugzeuge benutzten die Lichter der schwedischen Westküstenbahn als Orientierungsmittel und folgten dieser Eisenbahnstrecke.

kämpften feindliche Panzer, Geschützstellungen und Marschkolonnen. Über 30 Panzer, zahlreiche Batterien und mehrere hundert Kraftfahrzeuge wurden zerstört, bzw. schwer beschädigt. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe verloren die Sowjets 43 Flugzeuge.

Auch am gestrigen Tage scheiterten im Westen die starken Angriffe der ersten kanadischen Armee im Raum östlich Kleve und an der Maas am entschlossenen Widerstand unserer Truppen. Nur im Abschnitt von Goch kam der Feind geringfügig vorwärts. Amerikanische Kräfte, die in den Abendstunden bei Linnich den Übergang über die Rur erzwingen wollten, blieben im Abwehrfeuer liegen.

An der nordluxemburgischen Grenze griffen Verbände der dritten amerikanischen Armee seit gestern am Südostrand der Schnee-Eifel nach Süden und aus dem Sauerbrückenkopf in nördlicher Richtung gleichzeitig an. Die Angriffe wurden in heftigen Orts- und Stellungskämpfen, teilweise in Gegenstößen, schon kurz nach dem Ansetzen aufgefangen.

Im Abschnitt von Remich an der Mosel lebten die Kämpfe wieder auf. In Saarbrückenkopf wird um Stellungabschnitte östlich Forbach gekämpft, eigene Gegenangriffe im Raum von Saargemünd gewannen verlorenes Gelände zurück.

In Mittelitalien dauert die Kampfpause an. Anglo-amerikanische Terrorbomber führten schwächere Angriffe gegen Westdeutschland. Nord-amerikanische Verbände warfen Bomben auf Wohnviertel von Linz.

London lag auch gestern unter unserem Fernbeschuss.

Der von unseren Kleinst-Unterseebooten im Wehrmachtbericht vom 18. Februar als torpediert gemeldete Nachschubdampfer ist nach endgültigen Feststellungen vor der Themsemündung gesunken.

Stadtzeitung

Worte in die Zeit

Laßt euch nicht brechen und biegen,
hinter dem Dunkel ist Licht,
wer nicht den Mut hat zum Siegen,
auch vor dem Sieg schon zerbricht.

Kleinmut verengt uns das Leben,
Zweifel raubt Glauben und Kraft,
dem ist kein Hoffen gegeben,
der nicht mit Zuversicht schafft.

Saat kann zur Ernte nicht reifen,
wenn sie der Sturm nicht erst schlägt,
und nach dem Sieg kann nicht greifen,
wer ihn im Herzen nicht trägt!

Willy Lindner

Abwurf von gefälschten Lebensmittelkarten!

Bei dem erneuten Terrorangriff auf das Rhein-Main-Gebiet am 17. Februar warf der Feind, um die deutsche Ernährungswirtschaft zu stören, wiederum gefälschte Lebensmittelkarten ab.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Karten bei Auffindung sofort auf der nächsten Polizeidienststelle abzuliefern sind. Jeder Versuch, sie zu benutzen, wird als Sabotage gegen die Kriegswirtschaft behandelt und mit schärfsten Strafen belegt.

Verordnung über Reisegenehmigungen

Vom 8. Februar 1945 ist eine Verordnung des Reichsverkehrsministers veröffentlicht, nachdem der mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft wird, der vorsätzlich oder fahrlässig gegen die erlassenen Anordnungen zur Einschränkung des Reiseverkehrs auf Eisenbahnen verstößt, wer zur Erlangung einer Reisegenehmigung unrichtige Angaben macht oder eine unrichtige Bescheinigung ausstellt. Strafbare ist danach auch, wer eine solche Anordnung umgeht, insbesondere durch Lösen von Fahrausweisen auf Bahnhöfen unterwegs in der Absicht, eine ohne Genehmigung nicht zulässige Reise auszuführen.

Wir waschen Wollwäsche

Viele Hausfrauen klagen, daß nach dem Waschen von Wollstrümpfen, Wollhandschuhen und dergleichen mehr die Gegenstände hart, filzig und sehr oft in der Form kleiner geworden sind. In der Regel haben dann die Frauen beim Nachprüfen viel zu heißes Wasser beim Waschen verwendet. Gerade in der kalten Jahreszeit ist durch Außentemperatur die Gefahr des zu heißen Waschens groß. Wollwäsche, ganz einzelne welche Gegenstände es auch seien, dürfen stets nur in lauwarmen Waschlauge (30–35 Grad) durchgedrückt und ausgewaschen werden. Wir achten dabei, daß wir die helleren Gegenstände zuerst waschen und nacheinander die dunkleren. Sehr wichtig ist, daß das Ausspülwasser von der gleichen Temperatur ist, wie die eigentliche Waschlauge. Keinesfalls darf zum Ausspülen nur kaltes Wasser genommen werden.

Heute, wo viele Hausfrauen einen größeren Anfall von Wollwäsche haben und kleine Zwischenwäsche erforderlich sind, werden sie nicht gerade erfreut sein, immer wieder von der Seifenpulverisation verwenden zu müssen. Aber auch hierin wissen wir Rat. Haben wir z. B. auch keine Efeublätter zur Hand, die uns sonst den vorzüglichen Sud für Wollwäsche liefern (15 g Efeublätter, 1 Liter Wasser, fünf Minuten kochen), so weiß sich die kluge Hausfrau auf andere Art zu helfen. Ein gutes Mittel zum Waschen von Wollstoffen ist das Wasser, das auf Kartoffelschalen gestanden hat. Um das anfallende Kartoffelwasser zur Wäsche verwenden zu können reinigen wir die Kartoffeln sorgfältig vor dem Schälen. Die gereinigten Schalen lassen wir einige Stunden mit Wasser bedeckt stehen. Dieses Wasser kann mit Erfolg zum Waschen von täglich anfallender Fein- und Wollwäsche, Strümpfen und dergleichen verwendet werden.

Wir weisen darauf hin, daß Pullover, Strickwesten und dergleichen keinesfalls auf der Leine aufgehängt werden dürfen, sondern in Tüchern fest ausgedrückt und in ihrer Form auf Tüchern ausgebreitet getrocknet werden müssen. Auch das Trocknen in Offensicht oder auf Heizkörpern ist unbedingt zu vermeiden, denn es ist sehr schädlich und wir verkürzen die Lebensdauer unserer so wertvollen und heute unersetzlichen Wollgegenstände.

Zur Verglasung von Behelfsschaufenstern wird vielfach das dünne gewöhnliche Fensterglas verwendet. Dies geht sehr leicht bei ungeschicktem Anheben von Fahrrädern an die Schaufenster zu Bruch. Da die Wiederbeschaffung der Verglasung schwierig ist, sollten alle Radfahrer davon Abstand nehmen, ihr Fahrrad an ein Schaufenster anzulehnen.

Wann müssen wir verdunkeln:

20. Februar von 17.21 bis 7.05 Uhr

Für unser Volk zu jedem Opfer bereit

Die feierliche Vereidigung junger Rekruten in einer Wiesbadener Kaserne

Auf dem Hof der Oranienkaserne fand am Sonntagvormittag die feierliche Vereidigung von Rekruten eines Grenadierersatz- und Ausbildungsbataillons statt. Als Gast war eine Abordnung der Hitler-Jugend erschienen, deren Fanfarenzug die Vereidigungsfeier eröffnete. Unter den Klängen der Regimentskapelle schritten der Regimentskommandeur, der Bataillonskommandeur mit dem Vertreter des Kreisleiters die Front ab. Sodann begrüßte der Hohenheimer die Soldaten. Er wies hin auf den Ernst des Eides, den die Rekruten auf den obersten Kriegsherrn und Lenker der Geschichte des deutschen Volkes Adolf Hitler zu leisten angetreten sind, sowie auf die Schwere des gegenwärtigen Ringens um unsere Freiheit und Ehre, um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes, und ermahnte zur Pflichterfüllung bis zum Letzten, wie sie der Führer selbst vier Jahre lang als einfacher Soldat erfüllt hat und die er uns allen vorlebt.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde unsern toten Helden ein stilles Gedenken geweiht.

Eine Anzahl Rekruten trat danach in die Mitte des Platzes. Mit der Linken berührten sie das Fahmentuch, die Rechte zum Schwur erhoben, leisteten sie den heiligen Eid des Soldaten, den unser nationalsozialistisches Volkswesen, im Anschluß an die Eidesleistung wies der Bataillonskommandeur seine jungen Kameraden darauf hin, daß sie zu den Fahnen geeilt seien, um beizutragen, das Schicksal unseres Vaterlandes zu wenden. Siegen werde nicht die größere Masse der Feinde an Menschen und Material, sondern das bessere Heer und die aufbauende Idee der nationalsozialistischen Weltanschauung. Aus dem Glauben, der Charakterstärke und dem Todesmut, wie aus dem rückhaltlosen Einsatz jedes einzelnen Kämpfers erwachse der deutsche Sieg. Jeder habe hart zu sein gegen

sich selbst und das gesamte Denken ausgerichtet zu sein auf den deutschen Sieg. Unter Hinweis auf die sadistischen Rachepläne unserer Feinde forderte der Kommandeur die Soldaten auf, sich stets vor Augen zu halten, was geschähe, wenn unsere Feinde siegen würden. Der geleistete Eid verpflichte alle, zu jedem Opfer bereit zu sein, in keiner Gefahr zu weichen und, wenn es sein soll, auch das Leben hinzugeben.

Im Wechsel mit den Ansprachen hatte die Kapelle die Lieder „Ein Volk steht auf“ und „Heilig Vaterland“ gespielt und Grenadiere sprachen Kernworte aus Reden des Führers.

Zum Schluß sprach der Regimentskommandeur zu den Soldaten. „Ihr seid“, sagte er, „auf Adolf Hitler, den obersten Führer der deutschen Wehrmacht, den Führer des deutschen Reiches und Volkes, vereidigt worden. Wenn wir 1918 einen Adolf Hitler gehabt hätten, hätten wir den Krieg damals gewonnen. Hätten wir ihn heute nicht, so wäre dieser Krieg längst entschieden, dann wäre Deutschland im Chaos versunken. Adolf Hitler ist der Garant für den Sieg. Er hat Unmögliches geschaffen. Er hat das deutsche Volk aus der Knechtschaft herausgeführt, er hat die deutsche Wehrmacht aus Nichts aufgebaut. So lange er an der Spitze des deutschen Volkes steht, wird es leben. Deshalb ist der tiefste Sinn eures Eides, dem Führer Gehorsam zu leisten, seine Befehle auszuführen in deutscher Treue. Wenn er das Letzte von uns fordert, so wissen wir, es ist für Deutschlands Wohl, für Deutschlands Blüten und Gedeihen. So wollen wir ihm folgen und dies bekräftigen mit dem Ruf: Adolf Hitler, das deutsche Volk, das dritte Reich, Sieg Heil!“

Mit dem Gesang der Lieder der Nation schloß die Vereidigungsfeier, an die sich ein Vorbeimarsch des Bataillons anschloß.

Der Sonntagskuchen fehlt nicht

Fünf Verpflegungsgruppen für Lagerkinder — Zusatzrationen gesichert

Der Sammelbegriff „Gemeinschaftseinrichtungen“ umfaßt all diejenigen Lager, Schulen, Heime usw., die die Hitler-Jugend zur Erziehung und Ausrichtung der deutschen Jugend unterhält. So gibt es Wehrrückbildungslager, KLV-Lager, Landdienstlager, Jugendwohnheime, Erholungslager und andere. Alle diese Einrichtungen werden nach einem einheitlichen Plan verwaltet. Es gilt den hier erfassten Jugendlichen, deren Zahl wegen der Kriegsauswirkungen steigende Tendenz aufweist, eine denkbar gute Erziehung und Betreuung zu sichern.

Aus einem Bericht, den Oberbannführer Loskill von der Reichsjugendführung in der Zeitschrift „Gemeinschaftsverpflegung“ veröffentlicht, ergibt sich, daß z. B. für die einzelnen Gemeinschaftseinrichtungen, je nach ihrer Zweckbestimmung und leistungsmäßigen Beanspruchung der Jugendlichen, besondere Verpflegungsätze für Gruppen bestehen. Den höchsten Verpflegungssatz erhalten die Jugendlichen in der Wehrrückbildung, während denjenigen im gewerblichen Einsatz, die sich in den Jugendwohnheimen und entsprechenden Einrichtungen befinden, ein Rationssatz zugewilligt wurde, der ungefähr dem Langarbeitersatz entspricht. Die in der Landwirtschaft eingesetzten Jungen und Mädchen werden etwa wie die Selbstversorger verpflegt; Er-

holungsbefürderte in den KLV-Lagern und Erholungsheimen bekommen Lebensmittelzulagen, die den Erholungsmaßnahmen Rechnung tragen.

Jugendliche in sonstigen Gemeinschaftseinrichtungen erhalten eine Lebensmittelzuteilung, die unter Berücksichtigung des Fortfalls des Familienausgleichs aufgebaut ist. All diese Gruppen werden im Rahmen des möglichen zusätzlich mit Mangelware versorgt. Für Einrichtungen, deren wirtschaftlicher Träger sie selbst ist, hat die Reichsjugendführung noch besondere Maßnahmen zur Sicherung einer bestmöglichen Ernährung getroffen. Dazu gehören Rahmenversorgungspläne und Rezeptlisten, vor allem auch die Ausbildung des Kochpersonals im Sinne der nährwertgünstigen Verwertung der Nahrungsgüter. Die Jugendlichen sollen in den Gemeinschaftseinrichtungen ein Zuhause finden, deshalb wird ihnen nach Möglichkeit auch bei der Speisung die Familiengewohnheit gesichert, und zwar bis zum Sonntagskuchen und Geburtstagskuchen.

Eine besondere Kontrolle sichert, daß die zugewiesenen höheren jugendmäßigen Rationen den Jugendlichen auch wirklich voll zugute kommen. Die Wiegelisten zeigen erfreulich deutlich, daß dies der Fall ist.

NSDAP

KREIS UNTERTAUNUS

Dienststelle Bad Schwalbach
Brunnenstraße 55 — Ruf 395 und 488

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Mittwoch, den 22. Februar 1945

Bad Schwalbach: 9.30 Uhr, Kindergruppe, Brunnenstraße 16. — 15 Uhr, Näherberatung, Brunnenstraße 16. — 15 Uhr, Heimgestaltungskurs des Mütterdienstes, Kreisleitung, Zimmer 8.

Langensiefen: 14 Uhr, Kochkurs.

Donnerstag, den 23. Februar 1945

Bad Schwalbach: 10 Uhr, Kreisabstimmung in der Kreisleitung, Zimmer 8. — 14 Uhr, Nähstube, Brunnenstraße 16.

Bechteln: Krankenpflegekurs Hausen G. A. 13 Uhr, Abschlusstag des Nähkurses.

Freitag, den 24. Februar 1945

Bad Schwalbach: 9.30 Uhr, Kindergruppe

Montag, den 26. Februar 1945

Hausen G. Aar: 14 Uhr, Nähkurs.

Eine pauschale Geburtsbeihilfe erhalten alle Angehörigen der Wehrmacht, für die die Beihilfe-grundsätze gelten. Sie beträgt beim ersten Kind 250 und für jedes folgende Kind 200 Reichsmark und wird bei Vorlage des Geburtsscheines von der zuständigen Geburtsstelle ausbezahlt. Beihilfen privater Krankenkassen bleiben dabei ohne Ansatz, während bei Leistungen öffentlich-rechtlicher Krankenkassen an Pflichtversicherte die pauschale Geburtsbeihilfe der Wehrmacht um je 100 Reichsmark vermindert wird.

Sportnachrichten

Fußball in Hessen-Nassau

In Hessen-Nassau ist das einzige für den 18. Februar vorgesehen gewesene Fußballmeisterschaftsspiel ausgefallen. Griesheim 02 als Gastgeber hatte wohl seine Mannschaft vollzählig zur Stelle, doch der Gehörlosen-SV. Frankfurt nicht. Das Spiel wird nach Lage der Umstände wohl neu angesetzt werden. — Am Sonntag, dem 19. Februar, wird die Fußballmeisterschaft mit zwei Spielen fortgesetzt. In der Staffel 3 spielen Spvgg. Ostend 67 Frankfurt — FSV Eintracht Frankfurt und in der Staffel 4 Spvgg. Griesheim 02 — Germania 94 Frankfurt a. M.

Sportneuerigkeiten in Kürze

Kurt Gleim gefallen. Der Darmstädter Radrennfahrer Kurt Gleim (GfL Darmstadt) starb den Heldentod. Er gehörte in den Jahren 1932–1934 der deutschen Nationalmannschaft an, deren Trikot er u. a. erfolgreich in Länderkämpfen gegen die Schweiz und Dänemark trug.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feind wurde der Gefreite Kurt Kern aus Offenbach mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Der erst 19jährige Soldat hatte sich vorher schon einen sportlichen Ruf als Handballspieler geschaffen.

Bayern München wieder Meister. Von den Fußballspielen in München-Oberbayern hatte die Münchner Doppelveranstaltung ihren besonderen Anreiz, sollte hier doch über den Titel endgültig entschieden werden. Vor gutem Besuch gelang dies dann auch dem Titelverteidiger FC Bayern München, der sich den noch fehlenden Punkt mit einem 1:0 (0:30-Sieg über den alten Rivalen FC Wacker München holte.

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Karl Richter, am 2. Febr. im 54. Lebensjahre, im Namen aller Angehörigen: Karoline Richter, geb. Baumann, u. Sohn Kurt, Oranienstr. 34. Einschüchterung am Freitag, 23. Februar, 11 Uhr, Südfriedhof

Dr. med. Niemann und Frau, am 2. Febr. Die beiden Söhne und das Diakonissen-Mutterhaus Paulinenstiftung. Beerdigung: Freitag, 23. Febr., 14 Uhr, auf dem Südfriedhof

Georg Meyer, 47 Jahre; Margarethe Harbig, geb. Meyer, 46 Jahre; Walter Harbig, 50 Jahre, am 2. 1945, in tiefem Schmerz: Klara Meyer, geb. Schütz, und Kinder. Romsberg 34. Fam. Willi Meyer, Amselberg 3. Beerdigung: Freitag, 23. Febr., 14 Uhr, Südfriedhof

Adolf Steinmayer, z. Z. Wachm. d. L.S.-Polizei, am 2. Febr. 1945 im 64. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Frau Betty Steinmayer, geb. Halbig, Töchter und alle Angehörigen. Wiesbaden, Schwalbacher Str. 27, 11. Beerdigung hat in der Stille stattgefunden

Karl Wolf, 77 Jahre, am 2. Februar 1945, in tiefer Trauer: Frau Luise Wolf, geb. Reppert, nebst Kindern und Angehörigen. Weillitzstr. 20. Die Feuerbestattung fand in aller Stille statt

Carl Christmann, Parteigenosse, Bankbeamter, 54 J.; Luise Christmann, geb. Bantz, 53 Jahre, am 2. Febr. 1945, in tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Walter Christmann, Obergefr., z. Z. in Urlaub, W.-Dolzheim, Gartenstr. 2. Beerdigung: Donnerstag 22. Febr., 14.45 Uhr, Südfriedhof

Heinrich Hoffmann, Zugwachmst. der L.S.-Polizei, 47 Jahre, in tiefem Leid: Lucie Hoffmann, Tochter, Reinhard Hoffmann und Frau, geb. Thurn, u. alle Angehörigen. Loreleiweg 8. Beerdigung: Mittwoch, 8.30 Uhr, Südfriedhof

Wilhelm Nickel, Tapezierermeister, 69 Jahre, am 2. Februar 1945, in tiefem Schmerz: Karoline Nickel, geb. Faß, und Familie Leichtfuß. Wiesbaden, Karlstr. 10, z. Z. Esch im Taunus. Die Beerdigung fand in aller Stille statt

Emilie Beer, geb. Klärner, geb. 13. 4. 1894; Elli Beer, geb. 10. 4. 1928; Karola Beer, geb. 23. 5. 1929, am 2. Februar, in tiefer Trauer: Die Anverwandten. Wiesbaden, Sedanstr. 5. Beerdigung: Mittwoch, 21. Febr., 13.15 Uhr, Südfriedhof

Mina Wichelmann, 33 Jahre, am 2. Februar 1945, die trauernden Hinterbliebenen: Willi Wichelmann, Gefr., z. Z. im Felde, u. 4 Kinder, Frau R. Scherer, Wiesbaden, z. Z. Georg-August-Str. 4. Beerdigung: 21. Febr., 13.15 Uhr, Südfriedhof

Mina Weiß, 45 Jahre, am 2. Febr. 1945, in tiefer Trauer: Wilhelm Weiß, Sohn Willi und Familie nebst Anverwandten, z. Z. Klingenstr. 4. Einschüchterung: Mittwoch, 21. Februar, 10 Uhr, Südfriedhof

Johanne Meier, geb. Vogeler, Witwe des Gen. Sen.-Rats Dr. R. Morlan, im 80. Lebensjahre am 2. Febr. 1945, in tiefer Trauer: Frau Kapitan Hans Thomsen und Frau Margret, geb. Morlan, nebst Angehörigen. Wiesbaden, Walkmühlstr. 52. Einschüchterung: 23. Februar, 9 Uhr, Südfriedhof

Es starben:

Dr. Erich Kloppe, 70 Jahre, am 16. Febr. 1945, in tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Margarete Kloppe, geb. Weilmann, Sonnenberger Str. 70. Einschüchterung am 21. Februar, 15 Uhr, auf dem Südfriedhof

Gustav Jürgens, unser Sonnenschein, im Alter von 7 Monaten, in tiefem Leid: Familie Gustav Weber aus Saarbrücken, z. Z. Wiesbaden, Weidenburgstr. 1. Beerdigung am 21. Februar, 14.30 Uhr

Ernst Thönicker, am 15. Febr. 1945 nach kurzem Leiden im Alter von 61 Jahren, in tiefem Leid: Luise Thönicker, geb. Brunk, und Tochter nebst allen Angehörigen. Wiesbaden, Yorkstr. 11. Beerdigung am Mittwoch, 21. Februar, 9.30 Uhr, Nordfriedhof

Hermann Zwernitz, 74 Jahre, am 14. Februar, die trauernden Hinterbliebenen: Beerdigung: 21. Febr., 15.30 Uhr, Traueramt am gleichen Tage, 6.50 Uhr, Elisabethkirche

Christiane Scherber, geb. Kern, 80 Jahre, 12. Febr. 1945, in tiefer Trauer: Jakob Scherber und Hans Wagner, Wiesbaden, Bertramstr. 4 und Bismarckring 10. Beisetzung: 22. Febr., 16 Uhr, Südfriedhof

Agnes Ries, nach kurzem Leiden, in tiefer Trauer für alle Angehörigen: Geschwister Ries, Roderstr. 6, P. Beerdigung: 22. Febr. 9 Uhr, Nordfriedhof

Seimb Werner, im Alter von 64 Jahren, nach langem schwerem Leiden am 8. Febr. 1945, in tiefer Trauer: Die Kinder und Anverwandten. Wiesbaden, Steing. 21. Beerdigung: 20. Febr., 15.30 Uhr, Südfriedhof

Verschiedenes

Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Zahnarzt Dr. Carl Hülsemann, W.-Biebrich, Dyckerhoffstraße 2, I. Rechtsanwalt Dr. Hintze, Büro Emser Straße 26

Erich Zimmermann, Helfer in Steuer-sachen, Büro z. Z. Tausnuststraße 9, I. Sprechzeit 10–12 Uhr

Wir bitten nochmals, die Wäsche bei Geschw. Schäfer, Wäscherei, W.-Biebrich, abholen zu wollen

Leibbächerer Müller, Kleine Burgstr. 4, bittet die ausleihenden Bücher abzugeben bei: Leibbächerer Semmel, Grabenstraße 24

Verlorenge Krankenversicherungs-A.G. und Firma Freiherr v. Massenbach & Co., in der Neugasse 19, Hinterhaus 1, Stock. Bürozeit von 9–10 Uhr. Zahlungen erbeten auf Konto bei der Dresdner Bank

Yaschenbatterien frisch auf (30 Rpt.), Resierklappen schritt (5 Rpt.). M. Heinrich, Gneisenaustr. 12, Tel. 20511

Laden, mittelgroß, mit Nebenräumen dringend gesucht. 3470 WZ.

Tauschverkehr

Arbeitslosen, 2 P., Schillstraße 78 cm, siehe Puppenwag. A. Jekel, W.-Sonnenberg, Amteisenberg 17

Seitbezug, groß, kariert, und Kissen, siehe Puppenwagen (siehe Halbes) 4296 WZ

Lebensschere (30) mit Blockabsatz, dunkelblau, schmale Form, siehe Sportkutsche, 38/39, breite Form. 278 WZ.

Städtische Nachrichten

A) Elternerzeugung. 1. Die Inhaber von Reichseierkarten geben den Anmeldebogen B bis zum 25. Februar 1945 bei dem Kleinverteiler ab, bei dem die Eier bezogen werden sollen. Die Anzahl der zur Verteilung kommenden Eier wird später bekanntgegeben. — 2. Die an den ausgegebenen FV-Wochenkarten befindlichen Eierabschnitte gelten nicht zur Vorbestellung von Eiern. Auf diese Abschnitte dürfen Eier weder abgegeben noch bezogen werden.

B) Kartoffelverteilung. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beträgt der Wochensatz für Normalverbraucher ab 12. Februar 1945 = 2,5 kg Speisekartoffeln. — Wiesbaden, 17. Febr. 1945.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt

A) Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung. Nach meiner auf Anordnung des Landesernährungsamtes Rhein-Main unter dem 20. März 1944 erlassenen Bekannt-

Kamerad Mutter

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

(14. Fortsetzung)

„O, natürlich. Sie verkehrt schon lange in unserer Familie. Wir kennen sie sozusagen von Kindesbeinen an. Ein goldiger Mensch. Ich freue mich auf diese Schwiegertochter. Uebrigens —“ er schien sich zu entsinnen, „lernten Sie die junge Dame kürzlich bei uns kennen. Sie ist eine Circe, lockte Sie zwar nicht durch ihren Gesang, aber durch ihr Harfenspiel.“

Nun wußte Tiebrück jäh, wen der Geheimrat meinte. Er erschrak so sehr, daß er blaß wurde, er beherrschte sich indes, wenn auch sehr mühsam.

„Fräulein Parhoff? Sind Sie dessen sicher — Ich meine — wissen Sie, ob Fräulein Parhoff Ihrem Sohn schon irgend eine Zusage gegeben hat?“ Er kam sich schlecht vor, daß er so fragte. Natürlich konnte Romana keine Zusage gemacht haben; es mußte lediglich ein Irrtum sein, was Westpfahl erzählte, eine Verwechslung des Namens.

Westpfahl merkte noch nichts von der Aufgewühltheit Tiebrücks. Er antwortete unbekümmert: „Kam. Schließlich kann Erwin erst um sie anhalten, wenn er wer ist. Er liebt sie jedenfalls mit einer Inbrunst, die einen beunruhigen könnte, wenn sie nicht so schön und so berechtigt wäre, diese Liebe, Tiebrück. Prost!“ Er goß die Gläser von neuem voll. „Haben wir unsere Frauen in unserer Jugend auch so geliebt, Tiebrück? Ich meine immer, alles habe ein bürgerliches Maß gehalten. Die jungen Menschen heute —“

Tiebrück setzte mehrere Male zu einer Rede an, immer hatte er den rechten Ausdruck noch nicht gefunden, endlich sagte er:

„Ich bedauere es, Herr Geheimrat, Ihre Hoffnungen mit einem Schlag vernichten zu müssen. Ich habe Sie heute besucht, um Ihnen mitzutellen, daß ich mich mit Fräulein Parhoff verlobt habe und ganz bald zu heiraten beabsichtige.“ Kühl und sachlich, im gleichen Tonfall, in dem einer eine Rede hält, brachte er das vor. Angesichts des verstört-überraschten Gesichtes des Geheimrats fügte er noch hinzu: „Es drängte mich dazu, Ihnen als Erstem davon Mitteilung zu machen. Und nicht zuletzt deswegen, weil ich die begabte Assistentin meiner Klinik zuerst bei Ihnen näher kennenlernen.“ Er wandte diesen letzten Satz an, als gebe ihm der Umstand, daß Romana in seiner Klinik gearbeitet hatte, mehr Berechtigung zu seinem Schritt.

Der Geheimrat schaute in sein Glas, er hatte die Lippen zwischen die Zähne geklemmt. Seine Stummheit war unbehaglich. Dann nahm er mit hastigem Ruck sein Glas und leerte es in einem Zuge. Erst jetzt sah er Tiebrück wieder an.

„Donnerwetter, das hat mir keinen kleinen Schlag gegeben, mein Bester“, sagte er und zwang sich zu einem leichten Ton. „Der arme Junge. Aber Ihnen gratuliere ich, Tiebrück, gratuliere von Herzen. Mit Romana Parhoff zieht einer das große Los.“

Tiebrück strahlte. Er nahm die Hand des alten Herrn, die sich ihm herzhafte bot, drückte sie und spürte den Gegendruck. Er schalt sich, über die Niederlage seines verehrten Lehrers keine Trauer zu empfinden.

„Hat — Romana Ihnen schon ja gesagt?“ fragte Westpfahl vorsichtig.

Tiebrück kam diese Frage lächerlich vor. Als ob er hier stünde, wenn er nicht alle Trümpfe in der Hand hätte?

„Aber ja“, antwortete er fast übermütig, „schon lange. Wir lieben uns.“

Westpfahl horchte plötzlich auf den neuen Ton, sah Tiebrück aufmerksamer an, bemerkte die Veränderung seines Gesichtes.

„Ich gönne es Ihnen ja von Herzen, ganz von Herzen, lieber Freund. Aber Sie werden begreifen — es ist überhaupt eine Katastrophe, wenn Erwin die Wahrheit erfährt. — Sie kennen ihn nicht — er ist imstande und wirft alle schönen Ansätze wieder über den Haufen. Und dann ist's aus. Aus ist's dann. Er ist unberechenbar, der Junge, wenn ihm etwas quer geht.“

Westpfahl erhob sich unruhig, als ließe ihn diese quälende Vorstellung nicht mehr in seinem Sessel. Er wanderte ein paarmal auf und ab, blieb dann wie in einem jähen Einfall vor Tiebrück stehen.

„Würden Sie mir einen Gefallen tun, Tiebrück? Es handelt sich nur um ein paar Wochen! Würden Sie Ihre Verlobung mit Romana noch diese kurze Zeit — geheimhalten? Sie verstehen, bis Erwin sein Examen hinter sich hat!“

Tiebrück machte eine abwehrende Bewegung. „Bei aller Freundschaft und Treue gegen Sie — es widerstrebt mir —“

Der Geheimrat fiel ein: „Ich begreife, es widerstrebt Ihnen, einen Menschen in falschen Hoffnungen zu wiegen. Aber hier geht es um mehr als um einen frommen Betrug: „Es geht um die Zukunft meines Benjamins!“ (Fortsetzung folgt)

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (Frank), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG. — RPK. 1/172 —

machen haben sich Versorgungsberechtigte, die länger als vier Wochen abwesend sind, vor der Abreise aus der Lebensmittelversorgung der Stadt Wiesbaden abzumelden. Soweit werden, insbesondere solche, die aus Anlaß des letzten Terrorangriffs die Stadt Wiesbaden verlassen haben, dieser Anordnung noch nicht nachgekommen sein sollten, haben sie die Abmeldung unverzüglich nachzuholen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieser Personenkreis nicht berechtigt ist, weiterhin Lebensmittelkarten bei dem Ernährungsamt der Stadt Wiesbaden in Empfang zu nehmen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

B) Vorbestellung von Backpulver. Die in der „Wiesbadener Zeitung“ vom 17.18. Februar 1945 veröffentlichte Bekanntmachung des Landrates des Unter-Taunus-Kreises über die Vorbestellung von Backpulver gilt auch für den Stadtkreis Wiesbaden mit der Maßgabe, daß die Vorbestellung durch die Verbraucher bei ihrem Kleinverteiler bis zum 24. Februar und die Ablieferung der aufgegebenen 2 10-Abschnitte bei dem Ernährungsamt bis zum 28. Februar durch die Kleinverteiler vorzunehmen ist.

C) Brotaufschnittmittel. Auf die zum Einkauf von Marmelade berechtigenden Kartenabschnitte kann je nach Vorrat auch Rübenkraut oder Kunsthonig abgegeben und bezogen werden. Rübenkraut wird in gleicher Menge wie Marmelade. Kunsthonig dagegen entsprechend seinem Zuckergehalt im Verhältnis 125 g Kunsthonig zu 200 g Marmelade zugeteilt.

Wiesbaden, 19. Februar 1945

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt

Verbrauchsregelung für Petroleum. Im Monat Februar 1945 sind die Petroleumbezugsausweise mit den nachstehenden Höchstmengen zu beliefern: Gruppe B 1 mit 1 1/2 Liter; Gruppe B 2 mit 1 Liter; Gruppe B 3 mit 1 1/2 Liter; Gruppe K mit 5 Liter; Gruppe H mit 7 Liter.

Wiesbaden, 19. Februar 1945. — Der Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden und der Landrat des Unter-Taunus-Kreises — Wirtschaftämter

Schülerinnen-Meldung (Berufsschule u. a.). Die Schülerinnen der Städtischen hauswirtschaftlichen Berufsschule, Berufsschule und Frauenfachschule haben sich in ihrem Schulgebäude zu melden: 1. Berufsschülerinnen an den für sie festgesetzten Schultagen, 8 Uhr und 15.15 Uhr. 2. Haushaltungsschülerinnen am Donnerstag, 22. Februar 1945, 8 Uhr. 3. Kinderpflege- und Haushaltungsschülerinnen am Freitag, 23. Februar 1945, 8 Uhr. 4. Frauenfachschülerinnen am Sonnabend, 24. Februar 1945, 8 Uhr. Wiesbaden, 17. Februar 1945

Der Oberbürgermeister — Schulamt